

Verbundkatalog Kalliope

Die Masaryk-Tragödie.

Mann, Klaus

Prag, 1948-03-00

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

DIE MASARYK-TRAGÖDIE

Von Klaus Menn

Prag, März 1948

"Der Selbstmord Masaryks -- das ist die Atombombe," sagte einer meiner tschechischen Freunde zu mir. "Die Konsequenzen dieser Katastrophe sind nicht abzusehen."

Ich wusste, er hatte recht. Der Schock, unter dessen Eindruck hier alles steht, lässt sich nur dem vergleichen, den der Tod des Präsidenten Roosevelt für das amerikanische Volk, für die gesittete Welt bedeutete. Jeder tschechoslowakische Bürger, ohne Unterschied der Partei, empfindet den Verlust Jan Masaryks als nationale Heimsuchung.

Es gab keine heiteren Mielen bei der feierlichen Sitzung der Nationalversammlung, die am 10. März um zwei Uhr nachmittags eröffnet wurde. Auf der Tribüne, wo die Mitglieder der neuen Regierung ihre Plätze hatten, schien die Stimmung ebenso gedrückt wie in den Reihen der Deputierten. Vor dem leeren Sitz des Außenministers war der Tisch mit einem Bouquet weißer und roter Blumen geschmückt. Alle Augen waren auf den leeren Stuhl gerichtet.

Stehend lauschte die Versammlung der kurzen Botschaft des Innenministers Václav Nosek: "Es ist meine traurige Pflicht.... weilt nicht mehr unter uns.... Kämpfer für den Frieden.... ein guter Mann hat uns verlassen.... ein Leben voll Arbeit, im Dienste der Nation...." Dann wurde die Sitzung für fünf Minuten unterbrochen, als "Zeichen des Kammers und des Respekts". Nach dieser zeremoniellen Pause nahm Klement Gottwald das Wort.

Der Ministerpräsident ist kein guter Redner. Mit schwerer, stockender Stimme ^{ver}las er seine Erklärungen zum Regierungsprogramm, zur Ge-

schichte der Februar-Krise, zur politischen und ökonomischen Situation des Landes. Seine Worte zündeten nicht. Es gab wenig Beifall. Als ich den Sitzungssaal nach etwa zwanzig Minuten verliess, war Gottwald gerade dabei, die "beschleunigte Sozialisierung gewisser industrieller Betriebe" zu versprechen.

Draussen auf dem Wenzelsplatz war die Luft nicht weniger beklommen als drinnen im Parlamentsgebäude. Die Rede des Ministerpräsidenten war auch hier zu hören, aber die Menge achtete kaum auf die Stimme, die durch die Lautsprecher dröhnte. ^{Schweigende} Gruppen drängten sich vor den Bulletins mit schwarzem Trauerrand in den Schaukästen der grossen Zeitung "Lidove Demokracie": "Tragischer Tod des Aussenministers Dr. h. c. Masaryk..."

Von vielen Häusern wehten noch die Fahnen, die man drei Tage zuvor, am 7. März gehisst hatte, um den 98. Geburtstag des Befreier-Präsidenten Thomas G. Masaryk zu begehen. Manche der Fahnen waren jetzt schon auf Halbmast, dem Sohn zu Ehren.

Er wurde sehr geliebt. Wenn Innenminister Nosek in der Nationalversammlung sagte: "Jan Masaryk hatte keine Feinde in unserem Land!" -- so war dies gewiss keine Uebertreibung; eher ein "understatement" (um mich eines unübersetzbaren englischen Terminus zu bedienen). Wo immer "der grosse Sohn des grossen Vaters", "unser ^{Herr} ~~Mann~~" sich öffentlich sehen liess, gab es jubelnde Menschenmassen; jede Versammlung, bei der sein Erscheinen angekündigt war, hatte enormen Zulauf. Sein Charme, der die Frauen bezauberte, wirkte auch auf die Männer; nicht einmal seine gar zu eleganten englischen Anzüge und Pariser Krawatten wurden ihm Ubelgenommen. Man verzieh ihm seine kleinen Exzentritäten und Bohème-Allüren -- die vielen Zigaretten, die Vorliebe für schöne Frauen und starke Getränke, den saloppen Jargon --; nicht allein um des erlauchten Namens willen, den er mit so viel nonchalanter Würde trug, sondern auch -- oder vor allem -- weil er eben einer jener

Menschen war, denen man nichts Übelnehmen kann. Sein Lehen kaptierte; er gewann durch die Wärme seines Blickes, durch seinen Humor, seine Geschmeidigkeit, seine Klugheit und Güte. Er mochte international, mondän, demonstrativ "westlich" in seinem Gehabe sein -- das tschechische Volk wusste immer: Er ist einer von uns!

So sehr hat man ihn geliebt, dass man ihm nicht einmal den Selbstmord Übelnimmt. Könnte sein freiwilliger Tod nicht als eine Art von Verrat, als Fahnenflucht empfunden werden? Nicht im Fall eines Jan Masaryk, dem man alles verzeiht! Die erschütterte Nation feiert ihn wie einen Helden, der sich geopfert hat.

Eine Stadt in Trauer -- Prag war es in diesen Tagen. Am Morgen des 11. März war das Strassenbild düster-pomphaft verändert; Ueberall das schwarze Fahnentuch, das nun neben den tschechoslowakischen Farben aus den Fenstern, von den Dächern hing; Überall das Bild des Verstorbenen -- in jedem Schaufenster erschien seine Photographie oder Büste zwischen Blumen, Kerzen, schwarzen Dreperien. Vor den Bildern blieben die Menschen stehen -- schweigend, manchmal mit einem Seufzer, einem Kopfschütteln, einem geflüsterten Wort. Am meisten wurden die Doppelporträts von Vater und Sohn beachtet: der alte Herr und der damals noch ziemlich junge in heiterem Gespräch auf einer Gartenbank, im offenen Wagen, auf der Terrasse des Landhauses in Lány. Auf anderen Bildern wiederum präsentierte sich Jan Masaryk im akademischen Ornat mit goldener Kette (erst kürzlich wurde ihm das Doktorat "honoris cause" von der philosophischen Fakultät der Universität Brunn verliehen) oder im Kreis ausländischer Diplomaten oder mit Kindern, lachend. Die illustrierten Blätter waren mit Sondernummern zur Stelle; in den Etalagen der Buchgeschäfte lagen die schmaleren Schriften des Sohnes neben den dickleibigen Werken des Vaters. Die letzte Broschüre von Jan Masaryk

heisst "Weder Brücke noch Vorhang" -- was auf die Tschechoslowakei zu beziehen ist; Sie soll, nach dem Willen ihres Aussenministers, nicht als Eiserner Vorhang zwischen Osten und Westen dienen, aber auch nicht als Pufferstaat oder Mittler; vielmehr wollte dieser ~~Staatsmann~~ ^{Patriot} seine Heimat unabhängig, frei, der slawischen Welt verbunden, der westlichen nicht entfremdet... Auch vor dem ~~Schaufenster~~ ^W mit dem Buch standen die ~~stille~~ ^{stille} ~~stille~~ Gruppen, aus deren Mitte manchmal ein Seufzer kam.

Im Palais Czernin aber flossen die Tränen. Dort wurde am 12. März die Leiche aufgebahrt; das Publikum hatte Zutritt. Die Schlange der Wartenden vor dem Palast formierte sich schon am frühen Morgen, um dann im Lauf des Vormittags beängstigende Dimensionen anzunehmen. Als die Torschluss-Stunde näherrückte, durchbrachen Ungeduldige das Polizeicordon; es kam zu einer turbulenten Szene. Tausende mussten nachhause gehen, ohne "ihn" gesehen zu haben. Wer aber bis zur Bahre vorgedrungen war, bestätigte, was auch die Bilder zeigten: "Sein" Kopf war unversehrt; der Ausdruck des Gesichts erschien so friedlich, als sei er eines sanften Tods gestorben...

Wie stand es um diesen Tod? Wie war es zugegangen? Die Stadt in Trauer, das ~~bestürzte~~ ^{betäubte} Prag wimmelte von Gerüchten. War es nicht sonderbar, dass sein Kopf keinerlei Wunden zeigte? Freilich, es hiess, er sei mit den Flüssen voran gesprungen -- daher das heile Haupt. Dies liesse sich eher glauben, wenn nicht die ganze Sache auch sonst in mancher Hinsicht seltsam schiene. Hatte nicht auch einer der abgetretenen Minister, Drtina, sich angeblich aus dem Fenster gestürzt? Die Nachricht von seinem Selbstmordversuch war vielfach skeptisch aufgenommen worden. Nun erinnerte man sich der alten Zweifel, angesichts der neuen Fenstersturz-Geschichte -- wozu noch andere Erinnerungen kamen. Drei Minister -- die "National-Sozialisten" oder "Tschechischen Sozialisten" Drtina und Zenkl und der parteilose Masaryk -- waren es, denen man im Dezember des vergangenen Jahres Höllenmaschinen ins Haus geschickt hatte; zwei von ihnen sollen nun schon aus dem Fenster

gesprungen sein! Gab es nicht einen Zusammenhang zwischen der Höllenmaschine im Postpaket und dieser kuriosen Selbstmordepidemie?

Ich tue vielleicht gut daran, ausdrücklich zu betonen, dass der gleichen Mordgerüchte meiner festen Ueberzeugung nach durchaus widersinnig und unhaltbar sind. Was Drtina betrifft, so ist er noch am Leben und wird -- vielleicht -- einmal Gelegenheit haben, über die Geschichte seines Sturzes (im doppelten Sinn des Wortes) persönlich Auskunft zu geben. Angenommen aber sogar, dass in seinem Falle die offizielle Version nicht stimmte (eine Möglichkeit, die ich rhetorisch einräume, ohne sie übrigens selber irgend ernst zu nehmen), so würde das immer noch keine Rückschlüsse auf Jan Masaryk zulassen. Denn wenn die Kommunisten mit dem bürgerlich-konservativen Drtina vielleicht ein Hühnchen zu rupfen hatten -- welches Interesse sollten sie (die doch allein als Täter in Frage kämen) am Verschwinden ihres eigenen Aussenministers haben? Masaryk hatte sich dem neuen Regime zur Verfügung gestellt; sein Tod kommt den Gottwald-Leuten nicht nur ungelegen: er bedeutet den bittersten Verlust für sie. Es besteht keinerlei Grund, die Aufrichtigkeit der offiziellen Trauerkundgebungen zu bezweifeln.

Die Idee, Jan Masaryk sei von den Kommunisten ermordet worden, ist offensichtlich absurd: Umso bemerkenswerter, dass sie trotzdem in so vielen Köpfen spukt -- allerdings nicht in den hellsten. Die Intelligenteren wissen, dass ~~Jan Masaryk~~^{er} freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Was freilich die Motive betrifft, die ihn zu seiner Tat bestimmt haben mögen, so gehen die Meinungen und Vermutungen weit auseinander.

Wer der neuen Regierung nahesteht oder mit ihr sympathisiert, wird geneigt sein, die persönlichen, unpolitischen Momente der Tragödie zu unterstreichen. War Jan Masaryk nicht erblich belastet? Seine Mutter neigte zu Depressionen, musste Jahre in einem Sanatorium verbringen. Auch die unverheiratete Schwester, Dr. Alice Masaryk ~~als einzige~~
~~lebende von den vier Masaryk-Kindern~~ gilt als hyper-nervös,

schwierig und melancholisch. Nach dem plötzlichen Tod von Jans älterem Bruder gab es Gerüchte, der Sohn des Präsidenten, Herbert Masaryk, habe Hand an sich selbst gelegt -- Gerüchte, die gerade jetzt wieder vielfach erörtert werden. Thomas G. Masaryk hat eines seiner bedeutendsten Werke dem Problem des Selbstmordes gewidmet. Es ist wahr, die philosophisch-psychologische Studie läuft auf eine moralische Verurteilung des Selbstmordes hinaus; immerhin könnte die Präokkupation mit dem düsteren Gegenstand auf das Vorhandensein einer lebensfeindlichen, selbstzerstörerischen Tendenz beim Verfasser schliessen lassen -- eine Tendenz, die er ^(selbst) kraft seines sittlich gefestigten und balancierten Charakters überwinden konnte, die ^{sich aber vielleicht} ~~aber bei der Gelegenheit~~ in gefährlich virulenter Form ~~wieder ausleben sollte~~ ^{auf die Nachkommenschaft Übertragung.}

Wer Jan Masaryk kannte, weiss, dass er bei aller sonnigen Wohlge-launtheit und Vitalität von höchst labiler Gemütsverfassung, leicht verwundbar und ermüdbar war. Die "play-boy"- Pose war eine Fassade, hinter der sich eine überaus sensitive, ja, neurotische Natur verbarg. Die Schlaflosigkeit, an der er lang gelitten hatte, nahm in den letzten Wochen fast unerträglichen Charakter an. Aus Angst vor Depressionen nahm er Zuflucht zum Alkohol. Freunde des Aussenministers wissen zu berichten, dass der Liqueur-Konsum im Palais Czernin neuerdings erschreckend zugenommen habe.

Aber woran lag es, dass sein nervöser Zustand sich letztthin so sehr verschlimmerte? Der Zusammenhang mit der politischen Situation lässt sich nicht leugnen und wird denn auch von offizieller Seite ausdrücklich zugegeben. Gleich in der ersten Erklärung des Innenministers Nosek war von den Telegrammen "früherer englischer und amerikanischen Freunde" die Rede, deren Lektüre die letzten Stunden Masaryks verdüstert ~~und~~ haben soll: ja, die "Beschimpfungen und Beschuldigungen", mit denen ^{er} ~~Masaryk~~ angeblich aus dem Westen überschüttet wurde, haben ihn, nach offizieller Auffassung, geradezu in den Tod getrieben. Es mag fraglich

scheinen, ob dieses Argument, das auch in den Reden des Ministerpräsidenten Gottwald und des Staatssekretärs Dr. Clementis eine Rolle spielte, als gute Propaganda gelten darf. Denn indem die Kommunisten den "Westen" für die Verzweiflungstat Jan Masaryks verantwortlich zu machen suchen, geben sie ja zu, dass dieser sich die Vorwürfe seiner "früheren Freunde" ganz entschieden zu Herzen nahm -- was doch wohl darauf schliessen lässt, dass er eben diesen Vorwürfen eine gewisse Berechtigung nicht ganz aberkannte.

Alles, was hier anti-kommunistisch ist, besteht natürlich darauf, dass es sich beim Selbstmord Jan Masaryks um eine klare politische Demonstration handele. Der vom "roten Terror" Eingekerkerte und Ueberwachte habe keine andere Möglichkeit mehr gehabt, der Welt seinen Abscheu vor dem neuen Regime ~~zu~~ kundzutun. Sein Tod -- so wird uns versichert -- sei als ein Appell an alle Freiheitsliebenden aufzufassen, als eine Geste des Protests und Widerstandes, als der Beginn tschechoslowakischer "résistance" gegen russisch-bolschewistische Tyrannei.

Aber wie steht es dann um Jan Masaryks letzte Aeusserungen und Aktionen? Gut, man konnte ihn gefangen halten; aber konnte man ihn dazu zwingen, das Portefeuille des Aussenministers anzunehmen? War er der Mann, sich zu einem so bedeutungsvollen Schritt zwingen oder auch nur überreden zu lassen? Und hätte er seine ministeriellen Pflichten bis zum Schluss mit solchem Eifer erfüllt, wäre er widerwillig im Amt gewesen? "Ich werde weiter mit dem Volk marschieren, wie ich es bisher getan habe." Spricht ein ehrlicher Mann solche Worte unter Druck und Zwang? Jan Masaryk sprach sie, als er sich der Regierung Klement Gottwald zur Verfügung stellte.

Sein Drama lässt sich nicht auf eine einfache Formel bringen: man verfälscht es, indem man es simplifiziert. Jan Masaryk fand sich ~~in~~

vor einen Konflikt gestellt, ^{für den} ~~an dem~~ es keine Lösung gab -- es sei denn die tragische, zu der er sich entschloss. Er liebte das Volk und er liebte die Demokratie, aber die neue "Volksdemokratie" war nicht seine Sache. Hätte er sich von ihr lossagen, sie bekämpfen sollen, wie die Tschechen Slavik und Papanek es jetzt in Amerika tun? Wäre er denn auf der richtigen Seite gewesen -- d.h. auf der ihm gemässen? Sollte er im Kampf zwischen Ost und West Partei nehmen -- gegen den Osten, zu dem doch sein Land mit einem essentiellen Teil seines Wesens, seiner Tradition gehört? Sollte er für das Kapital optieren -- gegen den Sozialismus? Aber indem er diesem die Treue hielt, opferte er, was ihm am teuersten war -- die Freiheit...Es gibt Probleme -- hat ein weiser Mann gesagt -- über denen nur der nicht den Verstand verliert, der keinen hat.

Unter den Hunderttausenden, die sich am 13. März in Prag zur Totenfeier versammelten, war mindestens einer, der aufs leidvoll-intimste vertieft sein dürfte mit dem Dilemma, an dem Jan Masaryk zerbrach. Der gealterte, müde Benesch, der ein paar Minuten lang "acte de présence" im Pantheonsaal des Nationalmuseums machte -- er wusste wohl um die Gewissensnöte, die seinen Kameraden aus dem Leben gezwungen hatten. Aber Benesch sagte nichts. Er weinte. Es war Klement Gottwald, der statt seiner sprach.

Und die ungeheure Menschenmasse, draussen auf dem Wenzelsplatz und in den Gassen -- begriff die, worum es ging? Wohl kaum -- wenn man nur mit dem Verstand begreifen kann. Aber es gibt auch ein Verstehen, das aus dem Herzen, aus der Liebe kommt. Und da Jan Masaryk geliebt wurde von seinem Volk, so wird er auch verstanden.

Einzelnen
Angeboten
Vorteil
Schul

Copenhagen
" Club
University
Politik
Radio
Business Club
Stockholm
Schul
Organisation
Radio

Präzisions
Wissenschaften
Forschung
Radio
Forschung
Club
Zürich
Schul
Zürich
Büro
Club
Aachen
Radio
Zürich
Bay
Wien

Stein
P. - 200
in der
10. April
1944
München
2

Ein kleiner
Austausch
Viertel
Schub

Copy
"

Club

University

Politik

Radio

Green Club

Subodh
Organization
Noida

Storkholm

Placing

6 Nov
H. 6-7
R. 10-11

Pass-Port
{

222-1 5-10-1945

22

72

Asen
Pader

2

Pa 7

$$w = n$$

Should films be ident. - 20-1000
in order to mark from
of the order in which
of the machine?